

## Mülheim (Petrikirche) - 31. Oktober 2012

### I.

Wie sieht eigentlich die Großwetterlage aus? Ich denke dabei weniger an das Klima, das auf der Nordhalbkugel z.Zt. bestimmt wird vom (abziehenden) Hurrikan „Sandy“ an der Ostküste Amerikas und den diversen Hoch- und Tiefdruckgebieten über unserem Land. Nein, ich denke an die Großwetterlage in unserer Gesellschaft und an die klimatischen Bedingungen für und in unserer Kirche.

- a) Das kirchliche Kleinklima ist uns durchaus vertraut: In unseren Gemeinden und auch in manchen übergemeindlichen Arbeitsbereichen spüren wir immer wieder auch so etwas wie „Nestwärme“. Man kennt sich, man versteht sich, nimmt sich wechselseitig wahr und man zieht an einem Strang. Ab und an gibt es jedoch in unseren Gemeinden und Kirchenkreisen – meist in Umbruchsituationen – auch Erschütterungen/Beben. Mancherorts herrscht bisweilen in Konfliktsituation sogar Eiseskälte.
- b) Soweit zum Kleinklima, aber wie ist die gesellschaftliche Großwetterlage? Ich nenne zwei Beispiele, fast willkürlich herausgesucht: 1. „Wären wir ohne Religion wirklich besser dran?“<sup>1</sup>, fragen zwei Bestseller-Autoren in ihrem Buch und geben dabei Beschreibungen wie diese wieder: „Jule glaubt an Gott, findet Kirche aber doof. ... Und Tobias denkt: wenn Gott uns liebt, warum gibt es dann die Flippers?“ Und schließlich die Feststellung, dass Gott bei Facebook nur 137 Freunde haben soll.<sup>2</sup> 2. Als ich mich über (kirchliche) Stellungnahmen zum Thema Beschneidung (das Thema kommt heute auch vor) informieren wollte, landete ich auf einer Internetseite, in der es kategorisch heißt: „Das einzige was beschnitten werden muss, ist die Macht der Kirchen.“<sup>3</sup>

In diese Großwetterlage und in das uns vertraute Kleinklima hinein lassen wir uns heute am Reformationstag Orientierung geben. Wir hören Worte, die wir uns nicht selber sagen können - wir hören den Zuspruch und den Anspruch des Evangeliums aus Galater 5,1 - 6:

*5,1 Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! 5,2 Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen. 5,3 Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. 5,4 Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid aus der Gnade gefallen. 5,5 Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die man hoffen muss. 5,6 Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschneidensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.*

<sup>1</sup> Stefan Bonner/Anne Weiß, Heilige Scheiße, Köln 2011.

<sup>2</sup> Luther war es wichtig, dem Volk aufs Maul zu schauen. Manchmal denke ich fast 500 Jahre nach der Reformation kann man das in besonderer Weise in den Weiten des Internets und den sozialen Netzwerken tun. Dann liest und hört man ungefiltert Meinungen über Glaube, Gott und Kirche. Wir müssen uns das wahrlich nicht alles zu Eigen machen, aber wir müssen schon wissen, wie die Großwetterlage eigentlich ist und was die Menschen bewegt.

<sup>3</sup> <http://www.readers-edition.de/2012/06/28/beschnitten-werden-muss-nur-eins-%E2%80%93-die-macht-der-kirchen/>

## II.

Wie sah die Großwetterlage bei den ersten Adressaten, bei der Gemeinde der Galater aus? Die Entwicklung in der Gemeinde in Galatien kann man plakativ so beschreiben: „Von einer vitalen Mustergemeinde (in EKD-Terminologie: „Leuchtturmprojekt“) zu einem Krisenhort.“ Ausgelöst durch die Christus-Predigt des Paulus wehte in der in der Gemeinde in Galatien der Geist der Freiheit. „Gott ist kein gnadenloser Richter und Antreiber, er ist barmherzig, ein gnädiger Gott.“<sup>4</sup> In Christus – in seiner Hingabe mit Leib und Leben für uns Menschen - wird dies sichtbar.

Aber plötzlich begann der Geist der Furcht und sein Zwillingsbruder der Geist der Unfreiheit zu wirken. Es waren ganz sicher keine destruktiven Kräfte am Werk, sondern gutwillige und gutmeinende Christen, aber was war nicht schon alles im Laufe der Kirchengeschichte gut gemeint. Eine mich durchaus überzeugende Erklärung des Situation in Galatien ist die: Offenbar geht es den Gegenspielern des Paulus darum, dass die christlichen Gemeinden durch die Annahme der Beschneidung weiterhin als eine Sondergruppe des Judentums angesehen werden können. So blieben sie unter einem gewissen Schutz des römischen Rechts, weil das Judentum eine anerkannte Religion war. Das Niemandsland fehlender rechtlicher Absicherung in Staat und Gesellschaft sollte vermieden werden. Es ging auf den ersten Blick um die Beschneidung, (jenes jüdische Ritual, das ausgelöst durch die Rechtsprechung seit Monaten in der öffentlichen Diskussion ist<sup>5</sup>). Es geht in dieser Auseinandersetzung um die Beschneidung als Zugangsvoraussetzung zur christlichen Gemeinde. Es ging aber um viel mehr: um die Beschneidung der Freiheit. Auf der Strecke blieb die paulinische Freiheitsbotschaft. Pragmatismus würde über theologische Einsicht siegen. Paulus wirbt und kämpft um den Geist der Freiheit: Gott will die Freiheit schenken von den gnadenlosen und unbarmherzigen Antreibern. Sie sind in uns am Werk und werden von außen an uns herangebracht. „Ich muss bestehen. Ich muss etwas vorzeigen können. Ich muss mir im Leben und ich muss mir bei Gott etwas erarbeiten.“ Freiheit ist uns geschenkt und hat ihren Preis. Sie fordert Widerspruch, Widerstand, Druck und auch Verfolgung heraus. Nicht immer, aber in vielen Teilen der Erde durchaus.

## III.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ ( 5,1)

Bei Paulus kann man beobachten, was reformatorisches Anliegen unserer Kirche ist: Werben um den Geist der Freiheit. Und damit Erinnerung der Grundlagen des Glaubens. Die Position des Paulus kann man so beschreiben: Lasst Euch nicht beschneiden! Lasst Euch nicht in Eurer Freiheit beschneiden! Paulus zeigt sich nachtragend und er macht Vorhaltungen. Er tut das nicht nörgelnd,

---

<sup>4</sup> WESTDEUTSCHE ZEITUNG vom 31. Oktober 2012, Formulierung von Superintendentin Ilka Federschmidt.

<sup>5</sup> Das Gericht habe es nach Ansicht von Hans Ulrich Anke (Kirchenamt der EKD) versäumt, die Religionsfreiheit und das elterliche Erziehungs- und Personensorgerecht mit dem Recht der körperlichen Unversehrtheit des einwilligungsunfähigen Kindes in angemessener Weise und unter Berücksichtigung der Verhältnismäßigkeit abzuwägen. EKD sieht Kölner Beschneidungsurteil kritisch. Hans Ulrich Anke: „Religionsfreiheit und elterliches Erziehungsrecht wurde unzureichend berücksichtigt!“ 27. Juni 2012

sondern konstruktiv. Er trägt den Galatern die Erinnerung an den Gott der Freiheit nach. Paulus trägt seiner Gemeinde die Erinnerung an den Grund ihres Glaubens nach: In Jesus Christus wird Gottes Geist der Freiheit erkennbar. Er war so frei, hatte keine Berührungsängste, hat Gott und die Menschen mehr geliebt als sein Leben. Es geht dabei nicht um Theorie, sondern um einen Glauben, der zu Lebenshaltung wird. Es geht nicht um ein Lehrgebäude, sondern um eine Lebenseinstellung.

In der 1934 formulierten Barmer Theologische Erklärung heißt es in der zweite These: „Durch ihn (Christus) widerfährt uns Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen.“ Obwohl mehr als 400 Jahre nach der Reformation formuliert, ist es doch eine Grundeinsicht, die prägnant zusammenfasst, worum es der Reformation geht.

Es gibt unendlich viele Möglichkeiten für die Kirche oder die einzelne Christen sich in ein neues „Joch der Knechtschaft“ einsperren zu lassen, bei dem die Freiheit beschnitten, verloren oder verspielt wird. Die (kirchenkritische) Fragen um die es auch heute geht, lauten: Womit lassen wir unseren christlichen Glauben eigentlich beschneiden? Was rechnen wir zu dem Kanon des christlichen noch alles hinzu? Wo gibt es heimliche Bindungen/Koalitionen, die oft eine unheimliche Wirkung entfalten (früher „Thron und Altar“)?

In der Kirche gelebte Freiheit wird spürbar (zwei Beispiele): 1. Da, wo wir die Nestwärme verlassen und uns um Gottes und der Menschen willen in den Gegenwind stellen. In den öffentlichen Debatten, in der Auseinandersetzung mit kritischen Anfragen der LINKEN und der Piraten ebenso wie im Gespräch mit den Suchenden, Fragenden und Widersprechenden, in den Weiten des Internets ebenso wie in den Gemeinden und den übergemeindlichen Diensten. 2. Sie sind spürbar, da wo wir nicht festklammern an Strukturen, die allenfalls Korsettstangen sein können, aber nicht Leib Christi sind. Denn was hülfe es der Kirche, wenn sie ihre Haushalte sanierte und ihre Strukturen bewahrte, aber verlöre ihren Auftrag und die Menschen aus dem Blick? Wer sich zur Freiheit berufen lässt, kann nicht nur aufrecht gehen und stehen. Sondern er/sie kann auch widerstehen und für andere eintreten.<sup>6</sup> In den Worten unseres Predigttextes ist hier nun vom Glauben zu reden, der durch die Liebe tätig ist.

#### IV.

5,6 Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

Noch einmal die Barmer Theologische Erklärung (2. These, anders betont): „Durch ihn (Christus) widerfährt uns Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt zu freiem, dankbarem Dienst an seinen Geschöpfen.“ Freiheit ist für Paulus nicht ein als Autonomie getarnter purer Egoismus. Der Glaube an Christus verpflichtet uns zu einem Leben in der Liebe, sowie Jesus es vorgelebt hat. Der Glaube wird in der Liebe tätig. Anders ausgedrückt: In der tätigen Liebe – „im freien und dankbaren Dienst an seinen Geschöpfen“ - antworten wir auf das Gottesgeschenk der Freiheit. Und darum gilt auch, was Martin Luther einmal formuliert so hat: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr

---

<sup>6</sup> Und dazu kann dann auch einer Haltung gehören, die Luther zugeschrieben wird und die sich in den Worten ausdrückt: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“

über alle Dinge und niemandem untertan.“ Und: „Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“

## V.

Luther und die Reformatoren hatten keinen Masterplan „Kirche 1517“ entwickelt und weder einen Ausschuss noch einen Arbeitskreis gegründet. Sondern sie waren hör- und veränderungsbereit. Da gab es keine strategischen Überlegungen, sondern aus dem gemeinsamen Hören und Beten ist Bewegung entstanden, ist ganz viel in Gang gekommen (in der Gesellschaft, im Berufsleben, in der Bildung, in der Kultur und in der Musik und natürlich in der Kirche).

Die Kirche der Reformation ist eine Kirche der Freiheit. Sie ist so frei am Reformationstag nicht die Trennung zu feiern, sondern die neue Ausrichtung des Glaubens von seinem Ursprung her. Wir erinnern uns an den Herrn der Kirche, der die Freiheit lebt und die Freiheit bringt/schafft. Wer weiß, wie gefährdet die Freiheit ist, wie leicht sie zu verspielen ist, wird demütig in den Dialog mit anderen Konfessionen treten. Reformation ist ohne Schuldbekenntnis nicht denkbar. Im gemeinsamen Hören auf das Wort Gottes werden wir entdecken, dass es eine ökumenische Gemeinschaft der veränderungsbedürftigen und reformationsbedürftigen Kirchen gibt. Das ist auch die Kirche der Reformation. Sie hat den andern Kirchen an diesem Punkt nicht viel voraus.

Liebe Schwestern und Brüder, es wäre viel mehr als der kleinste gemeinsame Nenner, wenn Christen aller Konfessionen sich auf den Glauben konzentrierten, der durch die Liebe tätig ist. An dieser Stelle können wir alles verspielen. Aber hier werden wir auch viel gewinnen. Das Zeugnis eines Glaubens, der in der Liebe tätig wird, sind wir der Welt schuldig. Amen